

## Forum 4

### **Wasserpolitik im Anthropozän – welche Rezepte aus der Wasserverwaltung und der Wasserdiplomatie gibt es für eine stabile Zukunft?** **Ministerialdirigent Prof. Dr. Martin Grambow,** **Leiter der Abteilung Wasserwirtschaft und Bodenschutz am Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz**

Inhaltlicher Schwerpunkt des Vortrags war die Diskussion, wie dem wachsenden Konfliktpotential stärker schwankender Wasserverfügbarkeit – hervorgerufen durch den Klimawandel - zu begegnen ist

In den Kompetenzbereich von Prof. Dr. Martin Grambow fällt alles, was mit den beiden großen Allmenden Wasser und Boden zu tun hat, darüber hinaus vertritt er Bayern in nationalen und internationalen Fachgremien. Mit zahlreichen internationalen Kontakten und Aktivitäten begleitet und unterstützt Martin Grambow die Entwicklungen in den Bereichen Wasserwissen, Wassertechnologien und Wassermanagement weltweit. Zusätzlich ist er seit 2012 Honorarprofessor an der TU München im Bereich „International water management“.

#### **Vom Wesen des Wassers**

Zunächst erläutert der Referent drei, für die Wasserpolitik wichtige Wesensgrundsätze, deren erster beinhaltet, dass „Wasser die Grundlage allen Lebens“ ist, da es zwar Lebensformen auf der Erde gibt, die beispielweise ohne Sauerstoff oder bei extremen Temperaturen überleben können, jedoch keines bekannt ist, das ohne Wasser lebensfähig ist. Daraus ergibt sich, dass sich gleich mehrere Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen der Reinhaltung des Wassers verschrieben haben.

Der zweite Grundsatz besagt, dass die „Wasserverfügbarkeit regional und zeitlich höchst unterschiedlich und jedes Leben an eine bestimmte Wassermenge angepasst ist.“ So existieren aufgrund unterschiedlicher klimatischer Verhältnisse Wüstengebiete, in denen jährlich nur wenige Millimeter Niederschlag fallen, während es auch andere niederschlagsreiche Gebiete gibt, beispielsweise Cherrapunji, südlich des Himalaya, mit mehr als 12.000 Millimeter Niederschlag pro Jahr.

Im letzten Grundsatz wird „Wasser als eine gravimetrische Ressource“ definiert, die dementsprechend nach Wunsch umgeleitet werden kann. Die Wassernutzung hat somit immer Auswirkungen auf die relativen Nachbarn, da alles in unserem Ökosystem über das Wasser verknüpft ist. Dies macht Wasser zur politischsten Ressource der Welt, da sie jeder Staat in ausreichender Menge braucht, die Wasserverfügbarkeit und auch die Wasserqualität weltweit aber extrem variieren. Aktuell haben 2,2 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser, 785 Millionen Menschen haben noch nicht einmal eine Grundversorgung.

#### **Wasserinfrastruktur**

Im weiteren Verlauf des Vortrags geht Prof. Dr. Martin Grambow darauf ein, dass von den etwa 1,6 Milliarden Kubikkilometern Wasser, die sich auf unserem Planeten befinden, lediglich 35 Millionen Kubikkilometer Süßwasser sind, wobei nur etwa 213 Tausend Kubikkilometer davon für den Menschen relativ leicht zugänglich sind. Diese befinden sich vorwiegend in Flüssen, Seen und Großtalsperren. Der Rest verteilt sich auf Gletscher, Schnee, Eis,

Grundwasser, Grundeis, Dauerfrost, Bodenfeuchtigkeit, Sumpfwasser, Moore und Lebewesen.

In Deutschland und damit auch in Bayern liegt die Wasserwirtschaft aus diesem Grund in der Verantwortlichkeit der öffentlichen Hand, die deshalb auch für die materielle und immaterielle Infrastruktur verantwortlich ist. Der Freistaat investiert jährlich insgesamt über 340 Millionen Euro in die Bereiche Bewirtschaftung, Formatives Management und Hydrologie. Denn es wird die Überzeugung vertreten, dass Investitionen in eine umfassende Wasserinfrastruktur basale staatliche Verantwortung sei und somit die Grundlage für Prosperität. Die Wasserwirtschaft sei daher als permanente Aufgabe zu sehen, die einerseits Arbeitsplätze schafft, zum anderen aber eine hohe Komplexität und Pfadabhängigkeit aufweist und eine Kooperation auf allen subsidiären Ebenen benötigt. Das Investment ist dementsprechend als ethnisches Imperativ zu sehen.

### **Gewährleistung der Wasserversorgung**

Vor dem Hintergrund des weltweit steigenden Wasserverbrauchs und einer teilweise zu beobachtenden Privatisierung im Wassersektor stellt sich die Frage, wer die Wasserversorgung in den einzelnen Ländern gewährleisten sollte. Darauf hat der Referent eine deutliche Antwort: Vor dem Hintergrund, dass Wasser als Sicherheitsbelang zu sehen ist und gewissermaßen ein Menschenrecht auf Wasser bestehen sollte, muss die Wasserversorgung in der Hand des Staates bleiben, der im Sinne der Subsidiarität handelt. Er verweist in diesem Zusammenhang auf Harald Weber, der eine auffallende Korrelation zwischen Wasserknappheit und Terrorismus feststellen konnte: Oft gibt es in Gebieten, in denen das Wasser knapp ist, auch terroristische Strukturen, außerdem findet man dort gleichzeitig die größten Migrationsströme weltweit. Martin Grambow unterstreicht, dass er kein Land kennt, in dem eine private Wasserversorgung funktioniert und man auch in Ländern mit starken politischen Unruhen, in die man mit der Privatisierung der Wasserversorgung mehr Struktur bringen wollte, mittlerweile zu einer staatlichen Steuerung zurückgekehrt ist.

### **Globale Beispiele für Wasserkonflikte**

An verschiedenen Raumbeispielen wird erläutert, dass sich die Konflikte um das Wasser mit fortschreitendem Klimawandel immer schwerer lösen lassen und konsequent neue Krisengebiete dazukommen.

So wird mit aktuellem Kartenmaterial und Satellitenbildern gezeigt, dass der Aralsee, einst der viertgrößte See der Welt, mittlerweile nahezu nicht mehr existent ist und das Austrocknen dramatische ökologische, ökonomische und klimatische Folgen hat. Laut einer aktuellen Studie wirken sich diese sogar merklich auf Geburtenrate und Lebenserwartung in diesem Gebiet aus.

In Tunesien wurde das politische Vakuum nach dem arabischen Frühling beispielsweise dazu genutzt, die knappen Wasserressourcen des Landes in den peripheren Räumen für den Anbau von Obst zu verwenden, sodass alleine im Jahr 2018 der Fruchlexport um fast 50 Prozent anstieg und sich die Wasserknappheit in manchen Gebieten deutlich verschärfte.

Betrachtet man die zwei bevölkerungsreichsten Nationen der Welt, so stellt sich der Status Quo höchstunterschiedlich dar. Während die Volksrepublik China die Sicherung der Wasserpolitik zum obersten innenpolitischen Ziel deklariert hat und dieses im Rahmen ihres politischen Systems, unter anderem durch den Bau von Kanälen, konsequent umsetzt, wird ein großer Teil des demokratischen Indiens nach wie vor von privaten Wasserlieferanten mit starker Lobby versorgt, die durch Verknappung oder Verunreinigung einzelner öffentlich zugänglicher Wasserressourcen ihre Geschäftsgrundlage sichern.

Nicht nur im mittleren Osten sind mehr als 80 % der Aquifere in einem kritischen Zustand, auch die globale Wasserverschmutzung nimmt kontinuierlich zu, sodass das verfügbare

Trinkwasser immer weiter abnimmt und deshalb davon auszugehen ist, dass die Zahl der Menschen ohne Zugang zu sauberem Wasser mit fortschreitendem Klimawandel weiter steigt.

### **Lösungsansätze**

Wie dieser Herausforderung zu begegnen ist, wurde in der abschließenden Diskussion thematisiert. Das Plenum kam schnell zu dem Ergebnis, dass nur eine globale Klimapolitik zu einer nachhaltigen Besserung führen kann, man aber durchaus auch lokal handeln müsse, nachdem sogar in Bayern in den letzten Jahren die Bewässerung in der Landwirtschaft stark zugenommen hat, während sich Dürren und Überflutungen gleichzeitig merklich verstärkt haben. Der weltweit beobachtbare Aufkauf von Wasserrechten durch Privatpersonen und Unternehmen sollte so gut wie möglich unterbunden und die staatlichen Investitionen in eine unabhängige, staatliche Wasserversorgung gesteigert werden, da sich nur so das weltweite Krisenpotential, das diese Thematik birgt, reduzieren lässt.

### **Fazit**

Neben einem detaillierten Einblick in seine Tätigkeit am Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz zeigte der Referent auch auf, wie wichtig die Wasserdiplomatie für den Frieden in einzelnen Regionen der Welt ist. Hier lag der Mehrgewinn für die Zuhörenden nicht zuletzt darin, dass Bewusstsein für ein Problem, das wir in der aktuellen Situation nur in Ausläufern spüren, in einer besonderen Deutlichkeit und Bildlichkeit geschaffen wurde. Das Plenum war sehr interessiert, diskutierte engagiert und stellte viele Fragen, die von Herrn Prof. Dr.-Ing. Martin Grambow souverän beantwortet wurden. Ihm gilt der Dank für ein gelungenes, informatives und auch sehr unterhaltsames Forum.

Manuel Hautmann